

Schuld steigt trotz Mehrertrag

Oftringen Trotz 3,44 Millionen Franken Ertrag wächst die Pro-Kopf-Schuld auf 3442 Franken an

VON MICHAEL FLÜCKIGER

Trotz guter Gewinnentwicklung verfügt die Gemeinde Oftringen nach wie vor nicht über genügend Ertragskraft, um den Investitionsbedarf zu stemmen. Allerdings haben sich die budgetierten Szenarien etwas entschärft. Bereits bei den Steuereinnahmen profitierte die Einwohnergemeinde von Mehreinnahmen. Diese hatten bei 31,4 statt der budgetierten 30,7 Millionen Franken gelegen. Die Mehrerträge von 678 000 Franken kann die Gemeinde brauchen, zumal anstehende Bauprojekte in den kommenden Jahren Kosten von über 40 Millionen Franken verschlingen werden. Nun gibt der Gemeinderat in einer Mitteilung bekannt, dass auch die detaillierte Rechnung über Ertragsausfälle. Der Erinnerung halber: Der Oftringer Gemeinderat hatte an der Herbstgemeinde 2013 grünes Licht für die Erhöhung des Steuerfusses auf 113

Die Investitionen sind mit einer Selbstfinanzierung von 5,44 Millionen Franken lediglich zu 30 Prozent aus eigenen Mitteln gedeckt.

Prozent erhalten. Darauf Bezug nehmend hatte er fürs Jahr 2014 einen Ertrag von 2,17 Millionen budgetiert. Nun darf er den Bürgern zur «Frühjahrsmeinung» einen Ertrag von 3,44 Millionen Franken präsentieren. Auch der Selbstfinanzierungsbetrag ist über Ertragsausfälle. Er liegt bei 5,45 Millionen Franken. Diese Summe kann Oftringen für Investitionen verwenden, ohne sich weiter verschulden zu müssen. Für Gemeinden der Grösse von Oftringen ist dies im Normalverlauf eine relativ solide Grundlage.

Kein Anlass zur Beruhigung

Nur muss die Gemeinde derzeit deutlich höhere Investitionen tätigen. Sie liegen im zweistelligen Millionenbereich. Allein im Jahr 2014 erreichen diese Aufwände unter dem Strich 18,42 Millionen Franken. In Verrechnung der Selbstfinanzierung resultiert ein Finanzierungsfehlbetrag von knapp 13 Millionen Franken. Budgetiert hatte die Einwohnergemeinde noch einen Finanzierungsfehlbetrag von knapp 21,2 Millionen Franken. Laut Mitteilung der Gemeinde bietet diese Differenz aber keinen Anlass zur Beruhigung. Denn diese Investitionen werden nicht weg- sondern stattdessen mit Verzögerung anfallen und



Die Gemeinde Oftringen wächst – und mit ihr die Schuldenlast.

RAPHAEL NADLER

die kommenden Rechnungen entsprechend höher belasten.

Wie die Gemeinde mitteilt, resultiert per Ende 2014 unter dem Strich eine Schuld von 45,33 Millionen Franken. Pro Kopf liegt die Schuld damit neu bei 3442 Franken. Budgetiert war eine Pro-Kopf-Schuld von 4545 Franken. Im Vorjahr waren es noch 2898 Franken gewesen. Schon damals hatte die Gemeinde damit Alarmstufe Rot erreicht. Das Gemeindeinspektorat des Kantons Aargau beurteilt Pro-Kopf-Verschuldungen von mehr als 2500 Franken grundsätzlich als kritisch. In Oftringen wäre diese Grenze bei einer Gesamtschuld von 33 Millionen Franken schon Realität.

Diverse positive Effekte

Wie der Mitteilung der Gemeinde zu entnehmen ist, hätten neben dem erfreulichen Steuerabschluss vor allem Rückerstattungen und tiefere Aufwendungen in den Bereichen Gesundheit und Soziale Sicherheit zu diesem «ausserordentlich guten Resultat» beigetragen. Obwohl in einigen Konten auch Kostenüberschreitungen oder tiefere Erträge zu verzeichnen seien, habe eine Vielzahl einzelner positiver Abweichungen zu diesem besseren Rechnungsabschluss beigetragen. Laut der Mitteilung attestiert die Gemeinde den Verantwortlichen auf der einen Seite eine gute Budgettreue. Auf der anderen Seite will sie aber künftig zuverlässigere Voraussagen machen können. Es müsse überprüft werden, wie eine bessere Budgetgenauigkeit zu erreichen sei.

Anhaltende Schuldenprobleme

Der «ausserordentlich gute Rechnungsabschluss», die Neubewertung des Finanzvermögens im Rahmen der Umstellung auf HRM2 und die tieferen Nettoinvestitionen hätten dazu geführt, dass die Nettoschuld wesentlich weniger stark angewachsen ist als befürchtet. Wie die Gemeinde mitteilt, liegt die Nettoschuld mit 45,33 Millionen Franken respektive 3442 Franken pro Einwohner immer noch zu hoch, zumal in den nächsten Jahren weitere grössere Investitionsvorhaben anstehen. Die Investitionen sind mit einer Selbstfinanzierung von 5,44 Millionen Franken lediglich zu 30 Prozent aus eigenen Mitteln gedeckt. Der Zielwert läge über mehrere Jahre betrachtet bei mindestens 100 Prozent. Deswegen will der Gemeinderat diese Nettoschuld mit «ausreichenden Finanzierungsüberschüssen» weiter eindämmen. Übersetzt heisst das: Ausgabenpolitik rigide umsetzen, Einnahmen optimieren.

Oftringen

Investitionen schmälern Ergebnis

Knapp 1,2 Millionen Franken: So hoch sind die Investitionen, die die Gemeinde Oftringen 2014 ins Wasserwerk und in die Abwasserbeseitigung getätigt hat. Diese Investitionen ziehen das Ergebnis der Eigenwirtschaftsbetriebe ins Minus, wobei die vorhandenen Reserven ausreichen, um die Fehlbeträge aufzufangen.

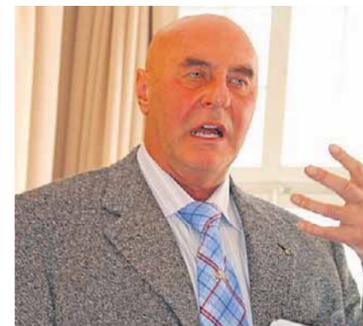
Das Wasserwerk erwirtschaftet einen Gewinn von insgesamt 235 000 Franken. Diesem Selbstfinanzierungsbetrag stehen Nettoinvestitionen von gut 793 000 Franken gegenüber. Daraus resultiert ein Finanzierungsfehlbetrag von rund 558 000 Franken. Das Nettovermögen schwindet damit per Ende letzten Jahres auf noch gut 560 000 Franken. Das entspricht noch etwas mehr als dem Doppelten des Selbstfinanzierungsbetrages.

Auch mit der Abwasserbeseitigung erwirtschaftet Oftringen einen operativen Gewinn. Der Ertragsüberschuss beträgt gut 63 000 Franken. Dieser Selbstfinanzierung stehen allerdings Nettoinvestitionen von 400 000 Franken gegenüber. Daraus resultiert ein Finanzierungsfehlbetrag von rund 337 000 Franken. Das Nettovermögen wird durch diese Aufwendungen bescheiden geschmälert. Es liegt per Ende 2014 noch immer bei fast 15,5 Millionen Franken.

Keine Investitionen waren bei der Abfallwirtschaft vonnöten. Der Gewinn liegt damit bei gut 69 000 Franken. Das Nettovermögen beläuft sich per Ende 2014 auf neu gut 674 000 Franken. (MIF)

Zofingen

Verbrechen nach ökonomischen Prinzipien



Valentin Landmann: Verbote sind oft kontraproduktiv.

EH.

Provokativ, aber brillant war der Vortrag des bekannten Rechtsanwalts Valentin Landmann bei einem Lunch des Rotary Club Zofingen. Herbert H. Scholl hatte ihn eingeladen. Er kennt ihn von seiner Studentenzeit her. An der Universität Zürich waren beide aktiv bei der Zofingia Zürich, was zur Folge hat, dass Landmann seine «Bundesstadt» bestens kennt. Die grundlegende Hypothese des Dozenten an der Uni Luzern: Verbrechen orientieren sich nach ökonomischen Prinzipien, «ob in der Ober- oder Unterwelt».

Die Anforderungen an einen Gangster seien, so der streitbare Jurist, dieselben wie bei einem Spitzenmann in der Wirtschaft. Die Unterschiede mögen etwa in der moralischen Lebensführung oder beim goldenen Fallschirm liegen. Doch die Mechanismen funktionieren nach Nachfrage und Angebot. Das zeige sich etwa bei der Drogenpolitik oder im Rotlichtmilieu: Je grösser das Angebot, desto billiger die Ware. Verbote führten oft zum Gegenteil, nämlich in ein Ableiten in die Illegalität, zum Verlust des Rechtsschutzes, zu Ausbeutung oder zu Abhängigkeiten von Kupplern und Zuhältern.

Zwar seien in der Schweiz die Rahmenbedingungen nicht so schlecht, aber Landmann stellt fest, dass die Schraube angezogen werde. Etwa beim Mietrecht, wo sich der Vermieter durch die Marktverengung aus dem Milieu zurückziehe. Die fatale Folge sei, dass die Zuhälter in die Lücke springen würden. Für Landmann gilt deshalb das liberale Credo, die Freiheit aufrechtzuerhalten und sie nicht aufzugeben. (EH.)

Ein Ersatz drängt sich auf

Strengelbach Der Gemeinderat informierte über vier neue Reglemente sowie über die Ersatzbeschaffung des Tanklöschfahrzeugs für die Feuerwehr.

VON CORINNE WIESMANN

«Nicht, dass wir enttäuscht sind, aber gibt es wirklich keine Fragen zu diesem Thema?», wollte Gemeindeamann Stephan Wullschleger am Ende des Informationsabends wissen. Kurz vorher hatte sein Gemeinderatskollege Walter Schläfli der überschaubaren Zahl an Zuhörern im Mehrzweckgebäude Grubenweg das Traktandum Ersatzbeschaffung des Tanklöschfahrzeugs der Feuerwehr Strengelbach nähergebracht.

Tanklöschfahrzeug altert

Wie Schläfli aufzeigte, drängt sich ein Ersatz dringend auf. Das derzeitige Tanklöschfahrzeug ist seit 1993 in Betrieb und hat seine beste Zeit hinter sich. So mussten in den vergangenen Jahren immer wieder Reparaturarbeiten

am Fahrzeug vorgenommen werden. Die Kosten dafür konnten nur dank dem grossen Einsatz der Feuerwehrangehörigen tief gehalten werden.

Reparatur wäre schlicht zu teuer

Bereits bei der letzten Pumpenrevision im Jahr 2013 wurde den Strengelbachern geraten, das Fahrzeug zu ersetzen. Offerten zeigten damals: das alte Tanklöschfahrzeug zu reparieren würde rund 87 000 Franken kosten. Zudem bezifferte Gemeinderat Walter Schläfli den Unterhalt des Fahrzeuges mit jährlich 30 000 Franken.

«Das Tanklöschfahrzeug ist ein Ersteinsatzfahrzeug. Das heisst, es muss zu jeder Zeit hundertprozentig einsatzfähig sein», erklärte Schläfli weiter. Ist dies nicht der Fall, müssen die Feuerwehren der Nachbargemeinden einspringen und den Pikettdienst übernehmen. Von Juni 2013 bis Oktober 2014 war dies sieben Mal der Fall. «Ein Ausfall der Pumpe während eines Einsatzes ist nicht auszuschliessen», brachte es Schläfli schliesslich auf den Punkt.

Der Gemeinderat beantragt deshalb an der kommenden Gemeindeversammlung einen Kredit von 650 000 Franken für den Kauf eines neuen

Fahrzeuges. Dieser Betrag wurde bereits im Finanzplan 2016 eingestellt und die Gemeinde rechnet mit einer Subvention von 40 Prozent durch die Aargauische Gebäudeversicherung (AGV). Konkrete Offerten für ein neues Fahrzeug will die Gemeinde erst einholen, wenn die Gemeindeversammlung den Kredit gutgeheissen hat.

«Nicht, dass wir enttäuscht sind, aber gibt es wirklich keine Fragen zu diesem Thema?»

Stephan Wullschleger, Gemeindeamann

Die Anforderungen an das neue Tanklöschfahrzeug sollen in einem Pflichtenheft festgehalten werden. Das Fahrzeug soll aber auch mit entsprechendem neuem Material ausgerüstet werden. Der Ausbau respektive Einbau des jetzigen Materials auf das neue Fahrzeug wäre zu kostspielig. Zudem seien in den letzten zehn Jahren die Einsatz- und Löschmöglichkeiten an die neuen Bauweisen, wie zum Beispiel Minergie-Häuser oder Photovoltaikanlage, angepasst worden, erklärt Schläfli. Für die Beschaffung des

neuen Materials wird der Gemeinderat einen separaten Kreditantrag in der Höhe von rund 15 000 Franken beantragen. Das sich der Ersatz des Tanklöschfahrzeugs aufdrängt, schien bei den Besuchern des Informationsabends unbestritten. Es gab jedenfalls weder Wortmeldungen noch Fragen zu diesem Thema, auch nicht auf die Nachfrage von Gemeindeamann Stephan Wullschleger hin.

Nach 45 Minuten zum Apéro

Auch das neue Betriebs- und Benützungsreglement für die Sporthalle Neumatt und Aussenanlagen und das Benützungsreglement für Gemeindelokalitäten und Anlagen, vorgestellt von Gemeinderätin Doris Lerch, und das neue Reglement über die Gebühren im Bauwesen sowie für die Benützung des öffentlichen Grundes und das Reglement über die Gebühren in Brandschutzangelegenheiten sowie Feuerungskontrollen, vorgestellt von Gemeinderat Walter Schläfli, boten keinen Anlass für Diskussionen. So konnte der Gemeindeamann die Besucher des Infoabends bereits nach 45 Minuten zum gemütlichen Teil, einem kleinen Apéro im Foyer, bitten.